

# Südosteuropa ist seiner Konflikte müde geworden



Ohne tatkräftige Unterstützung der Europäischen Union kommt der „Balkan“ nicht weiter

Es ist schade um Zeit und Geld: Da treffen sich die EU-Außenminister in Sarajewo und es kommt nicht mehr heraus als die Erneuerung des Versprechens einer europäischen Perspektive für die Staaten des Westbalkans. Trotz Wirtschafts- und Finanzkrise. Man trifft sich nach wie vor im „Westbalkan“ – obwohl es keinen „Ostbalkan“ gibt und die betroffenen Länder es zu Recht immer noch als diskriminierend ansehen, dass sie nicht als Südosteuropa bezeichnet werden. Mit dem Begriff „Westbalkan“ schließt man sie – bewusst oder unbewusst – aus Europa aus.

**Sie stecken fest.** Altbekannte Mahnungen wurden ausgesprochen, aber keine einzige neue Idee zumindest angeregt. Dabei wäre die Zeit reif dafür. Die Initiative aber muss von der Union oder zumindest einigen EU-Mitgliedstaaten kommen. Die Staaten Südosteuropas sind dazu nicht in der Lage – zu sehr stecken sie in ihren Prestige-Standpunkten fest.

Die EU nützt nicht die Chance der ungewöhnlich stabilen, west- und europaorientierten Regierung in Belgrad für eine Lösung des Kosovo-Konflikts durch einen ethnischen Gebietsaustausch zwischen Serbien und Kosovo. Redet man in Serbien mit einflussreichen Politikern

off the records, so spürt man die ernsthafte Erwartung eines mutigen Vorstoßes von außen. Viele sind des ewigen Konflikts müde geworden. Das wäre eine echte Chance für die österreichische Außenpolitik.

Was momentan geht, zeigt sich an den bislang undenkbar ernsthafte Vorstößen serbischer Politiker zur Regionalisierung und Dezentralisierung des bisher zentralistischen Landes – vor allem aus wirtschaftlichen Gründen und als Vorleistung für den EU-Beitritt.

Oder: Die Europäische Union mahnt Mazedonien, den Namensstreit mit Griechenland zu beenden. Aber wie soll das gehen? Griechenland nützt in diesem kindischen Streit seine EU-Mitgliedschaft schamlos aus und blockiert jede Kompromisslösung. Warum knüpfte die EU die Bereitstellung der Finanzmilliarden an Griechenland nicht an die Bereinigung des Namensstreits?

**Sie blockieren sich gegenseitig.** Man trifft sich in Sarajewo, der Hauptstadt eines Staates, der eigentlich keiner ist. Und zwar, weil sich die zwei Entitäten, die Föderation Bosnien-Herzegowina und die Republika Srpska, ungeniert gegenseitig blockieren. Der russophile und egomane Regionalpräsident Milorad

Dodik will gar in einem Referendum über die Sezession seiner Region abstimmen lassen. Die EU-Außenminister ergehen sich in Sarajewo in Artigkeiten und Freundlichkeiten und lassen deutliche Forderungen und konkrete Vorschläge vermissen. Wie es geht, hat die Visa-Frage gezeigt: Klar formulierte Vorbedingungen, die erfüllt werden müssen. Man glaubte gar nicht, wie schnell man diese sogar in Bosnien-Herzegowina gemeinsam regelte. Nun gibt es die Visa-Befreiung mit Jahresende.

**Sie schaffen es alleine nicht.** Konkreter Druck der EU auf Umsetzung der Reformen und dann sofort konkrete Fortschritte Richtung EU-Beitritt. Das ist das Rezept für die Länder Südosteuropas. Wenn Europa weiter vornehm zusieht, wird gar nichts weitergehen. Alleine schaffen es die Länder nicht. Aber vielleicht will die EU wegen der Wirtschaftskrise auch gar nichts anderes.



FRANZ  
SCHAUSBERGER  
Vorstand  
Institut der Regionen  
(IRE)

